

URL: http://frankfurterrundschau.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/feuilleton/?em_cnt=940382

Laura Di Gregorio

Man sollte keine Angst vor Komplexität haben

Frankfurter Rundschau: *"This Century's Review" ist eine Zeitschrift, die ausschließlich im Internet zu lesen ist. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen, und was steckt dahinter?*



Laura Di Gregorio
verantwortet die
Internetzeitung "This
Century's Review" (FR)

Laura Di Gregorio: Meine Zeitschrift wird von Experten aus allen Kontinenten geschrieben. Die Mehrheit der Autoren arbeitet für Universitäten, internationale Organisationen und kulturelle Institutionen. Diese Vermittlung von wissenschaftlichen Kenntnissen halte ich für notwendig; sie ist der Kern von *This Century's Review*. Wer klare Ideen hat, sollte sie auch einem breiteren Publikum zur Verfügung stellen. Die Entscheidung, im Internet zu veröffentlichen, war zu Beginn eine Kostenfrage, da ich auf eine weltweite Verteilung der Zeitschrift nicht verzichten wollte. Mittlerweile bin ich von der digitalen Umsetzung so begeistert, dass ich diese Lösung gar nicht mehr bedauere. Das Internet bietet auch ästhetisch einen großen Spielraum.

Das Themenspektrum ist ebenso vielfältig, wie die Autoren international sind. In der aktuellen Ausgabe finden sich Beiträge zur Situation der Urbevölkerung von Australien, über die Rolle des brasilianischen Verfassungsgerichtshofes, aber auch zum Gegenwartskino und zur HiFi-Technologie, alles unter dem Motto "Tuning". Wie haben Sie das Autoren-Netzwerk geknüpft?

Die Verbindungen zu den Autoren waren von Anfang an das wahre Kapital von *This Century's Review*. Mit vielen der Autoren habe ich schon seit über zehn Jahren einen hervorragenden Austausch - also unabhängig und lange vor der Entstehung dieses Projektes. Bevor ich nach Frankfurt kam, habe ich im rechtsphilosophischen Bereich geforscht. Das war eine spannende Erfahrung, und ich hatte das Glück, meine damalige Arbeit auf internationaler Ebene durchführen zu können - zuerst am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz und dann in Kiel als DAAD-Stipendiatin. Später habe ich drei Jahre lang im schönen Frankfurter Literaturhaus gearbeitet. Die Verbindung zwischen Verlagswesen und Wissenschaftswelt war dann unvermeidbar.

Die Bandbreite der Themen scheint jedoch auch die Gefahr der Beliebigkeit in sich zu bergen. Was ist "This Century's Review"? Eine Kulturzeitschrift? Ein politisches Projekt? Oder die Verschmelzung von beidem?

Man sollte keine Angst vor Komplexität haben. Probleme der Gegenwart und deren Lösungen sind international vernetzt. Interdisziplinäre Perspektiven scheinen mir notwendig zu sein; sie sind die Realität, in der wir leben. Das ist mein Ausgangspunkt, und ich verzichte gerne auf täuschende und gefährliche Trennungen zwischen Politik, Kultur, religiösen oder staatlichen Herkunft. Wenn man mit diesem Standpunkt einverstanden ist, wird die innere Kohärenz meiner Zeitschrift plötzlich deutlich. Der rote Faden der unterschiedlichen Artikel ist der Anspruch an die Qualität der Beiträge. Gut begründete Thesen sind die einzige mögliche Antwort, wenn man sich mit ernsthaften Themen beschäftigt.

"A privileged source of information" nennen Sie Ihre Zeitschrift, eine privilegierte Informationsquelle. Die Texte finden sich in Englisch und zumeist noch in der Originalsprache des Autors. Da stellt sich natürlich die Frage nach der Zielgruppe...

Es geht in diesem Fall um eine andere Form von Privileg, nicht etwa um die Zugehörigkeit zu einem etablierten, berühmten Unternehmen - kein VIP, keine politische Partei, keine hochkarätige Institution betreut dieses Projekt. Privilegiert sind hier die Inhalte, die Informationsquellen. Über die Zielgruppe mache ich mir keine Sorge: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Zahl der anspruchsvollen Leser immer größer ist, als man denkt.

Im "Cafetiero" auf der Frankfurter Fressgass' macht ein Bildschirm mit Videosequenzen auf "This Century's Review" aufmerksam. Welche Funktion hat dieser lokale Standpunkt für die Zeitschrift?

Ich habe mir zu diesem Ort schon Gedanken gemacht - die Fressgass' wird täglich von internationalem Publikum frequentiert. Die Kooperation hat sich eigentlich sehr schnell entwickelt. Die Idee dahinter ist die, dass wir auch in Frankfurt nicht nur Mode und Börse anschauen wollen. Dieser Bildschirm im "Cafetiero" zeigt eine Collage von Textpassagen und Bildern, die nicht unbedingt dazu prädestiniert sind, schnell zu verschwinden. Auch die Werbung, die auf unserem Monitor läuft, bezieht sich ausschließlich auf das kulturelle Programm - zum Beispiel sind gerade die Ankündigungen für Ausstellungen in der Schirn und im Deutschen Architektur-Museum gelaufen.

Widerspricht aber gerade eine so ortsgebundene Werbung nicht dem eigentlichen, doch weltumspannenden Gedanken einer Internet-Zeitschrift?

Nein, zumal ich gerade im Gespräch mit verschiedenen Buchhandlungen und Universitätszentren bin, um ähnliche Installationen in anderen Ländern zu ermöglichen. Idealerweise stelle ich mir auf diesem Weg eine zusätzliche Vernetzung vor.

Mittelfristig werden Sie auch Geld verdienen müssen. Wie soll das gehen? Welche Pläne haben Sie, um "This Century's Review" auch kommerziell erfolgreich zu gestalten?

This Century's Review gehört zu den kleinen Unternehmen, die durch Überbrückungsgeld unterstützt worden sind. Das war eine wichtige Starthilfe. Bald, wahrscheinlich schon nach der vierten Ausgabe, wird meine Zeitschrift nur noch über ein Abonnement zu erwerben sein. Auch die Anzeigen auf der Website werden kostenpflichtig sein. Die Zahl der Leser wächst erstaunlich schnell; es besteht offensichtlich ein großes Bedürfnis nach Informationen, denen man vertrauen kann. Täglich werden wir mit anderen Internetplattformen verlinkt. Wenn es so weiter läuft, werden wir bald auch die ersten kommerziellen Früchte ernten können.

Interview: Christoph Schröder

[document info]

Copyright © FR online 2006

Dokument erstellt am 02.08.2006 um 16:24:01 Uhr

Letzte Änderung am 02.08.2006 um 16:35:02 Uhr

Erscheinungsdatum 03.08.2006